

EDITORIAL

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Stiftung,

unsere Sommer-Ausgabe steht im Zeichen des 37. Deutschen Evangelischen Kirchentags. Im Porträt widmen wir uns einem „Evergreen“ unter den Komponisten von Kirchentagsmusik, dem Liedermacher Fritz Baltruweit. Wer je einen Kirchentag besuchte, hat Melodien des Theologen und seiner „Studiogruppe“ gehört. Wie der Liedermacher zu seinen Inspirationen kommt und wie er den Kirchentag erlebt, ist auf der Seite 3 beschrieben.

Auf der Suche nach zusätzlichen Formen der Nutzung von Kirchenräumen öffnen sich viele Gotteshäuser für Pilger. Die Michaeliskirche im thüringischen Neustadt am Rennsteig bietet Reisenden nun sogar die Möglichkeit, im Kirchenraum zu übernachten. Unsere Reporterin hat eine Nacht mit Blick auf den Altar verbracht. Wie es ihr ergangen ist, lesen Sie auf den Seiten 4–6.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Sommerzeit,
Ihr



Dr. Dr. h. c. Eckhart von Vietinghoff, Vorsitzender der Stiftung KiBa

INHALT



Seite 2
Serie: Walter Opheys
„Kirche mit Sonne“



Seite 3
Porträt: Liedermacher
Fritz Baltruweit



Seite 4–6
Neustadt am Rennsteig:
ein Bett in der Kirche



Seite 7
Die Kolumne von
Martin Dutzmann



Seite 8
Preisrätzel: mit der
KiBa nach Berlin

KiBa-Premiere auf dem Kirchentag

Mehr als 2000 Veranstaltungen, Gottesdienste, Diskussionen, Gesänge – und ein Markt der Möglichkeiten, auf dem auch die Stiftung KiBa zu finden ist. Der Kirchentag in Dortmund bietet wie immer alle Facetten des prallen protestantischen Lebens und erstmals eine gute Portion KiBa.

L13 – das ist der Code, den sich KiBa-interessierte Besucherinnen und Besucher des 37. Deutschen Evangelischen Kirchentags (DEKT) vom 19. bis 23. Juni unbedingt merken sollten. Denn hinter diesem Kürzel verbergen sich die Koordinaten für den Stand auf dem Markt der Möglichkeiten in Halle 7, an dem die KiBa vertreten ist. „Wir freuen uns, die Stiftung auf diesem Wege noch bekannter zu machen und mit hoffentlich vielen Interessierten ins Gespräch zu kommen“, sagt KiBa-Geschäftsführerin Catharina Hasenclever.

Prominent vertritt Catharina Hasenclever die KiBa au-



Foto: Stephan Schütze

Vorbereitungen für den Kirchentag: das Motto am Bauzaun

ßerdem beim chrismon-Salon am Abend des 21. Juni. Im Deutschen Fußball-Museum diskutiert sie mit anderen Gästen über das Thema Heimat. „Dieses Thema spricht mich im doppelten Sinne an“, erklärt die KiBa-Geschäftsführerin. „Einerseits ist mir jede Kirche und jeder Gottesdienst ein vertrautes Stück Heimat, gleichzeitig sind es oft die Kirchtürme, die für mich und viele andere oft schon von weitem die Heimat anzeigen.“

„Was für ein Vertrauen“, das Bibelwort aus dem 2. Buch der Könige ist das Kirchentagsmotto, das auch viele Politiker nach Dortmund lockt: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier wird über das „Zukunftsvertrauen in der digitalen Moderne“ referieren. Sein Vorgänger Joachim Gauck spricht über „German Angst“. Ihre Teilnahme zugesagt haben auch die Bundeskanzlerin und der Außenminister. Mehr unter www.kirchentag.de.

Kirchbautag 2019

Aufgeschlossen! – ist die Überschrift des diesjährigen Kirchbautages. Er findet vom 19.-22. September in Erfurt statt. Rund 600 Gäste – Architekten, Künstler, Theologen und Laien – aus dem In- und Ausland werden diskutieren, wie Kirchen öffentlich genutzt werden können. Mehr: www.kirchbautag.de.

Buchpreis

Die Autorin Nora Krug erhält den Evangelischen Buchpreis 2019 für ihr Werk „Heimat“. Sie geht darin der Frage nach, was es bedeutet, eine Deutsche zusein. Mehr unter: www.evangelischerbuchpreis.de/preistraeger/2019.

KIRCHE DES JAHRES 2019

And the winner is... St. Marien in Bleicherode



Die Siegerkirche St. Marien in Bleicherode/Thüringen

Die gotische Stadtkirche des kleinen Ortes im Südharz. Die Geschichte von St. Marien reicht bis ins 12. Jahrhundert zurück. Die Stiftung KiBa hat die Sanierung von Mauerwerk und Fassade der Kirche mit 25 000 Euro unterstützt.

Mit dem zweiten Platz darf sich die Königin-Luise-Kirche in Berlin-Waidmannslust schmücken, die 676 Stimmen erhielt. Nur knapp dahinter (628 Stimmen) lag die Kirche St. Marien und Christophorus im fränkischen Kalbensteinberg. Insgesamt hatten sich 6054 Personen per Post und Internet an der Abstimmung zur „Kirche des Jahres 2019“ beteiligt. Mehr unter www.stiftung-kiba.de/kirchedesjahres.php.

Die „Kirche des Jahres 2019“ steht in Thüringen: St. Marien in Bleicherode hat beim Wettbewerb um den begehrten Titel die meisten Stimmen erhalten und die Mitbewerberinnen hinter sich gelassen. Mehr als 900 Teilnehmer der Abstimmung votierten für

KIBA INTERN

Wechsel an der Spitze

Die Leiterin des Stiftungsbüros, Dr. Catharina Hasenclever, hat am 1. Mai auch die Geschäftsführung der Stiftung übernommen. Sie folgt auf Dr. Heidrun Schnell, die krankheitsbedingt in den Vorruhestand gegangen ist. „Im Namen des Vorstandes danke ich Frau Dr. Schnell sehr für ihre nebenamtlich wahrgenommene Geschäftsführung und verbinde dies mit unseren herzlichsten Wünschen für ihre Genesung“, so der KiBa-Vorstandsvorsitzende, Eckhart von Vietinghoff. „Die nun hauptamtliche Geschäftsführung durch Frau Dr. Hasenclever sehen wir als sinnvolle Weiterentwicklung der Stiftung.“

» SERIE: Kirchen in Öl (3)

WALTER OPHEY: KIRCHE MIT SONNE

Die güldne Sonne, voll Freud und Wonne

Die Wallonie war – neben Manchester – einst das mächtigste Industrieviertel Europas. Es lässt sich mit dem medialen Blick in heutige Feinstaubregionen leicht ausmalen, dass die Aussichten für den jungen Walter Opey in Eupen, der Stadt seiner Kindheit, wortwörtlich getrübt waren. Vielleicht erklärt das den späteren nimmermüden Durst nach Licht und Farbe, so als habe er den grauen Staub seiner Herkunft abwaschen wollen.

Zu Beginn seiner Malerkarriere von Selbstzweifeln geplagt, reiste er 1910 nach Italien. An der Amalfiküste fand er das lange gesuchte Licht, das er auf die Leinwand bringen wollte. Doch blieb er seiner rheinischen Heimat und seinem künstlerischen Lernort Düsseldorf treu. 1919 trat Opey der Künstlergruppe „Das Junge Rheinland“ bei: Man war Avantgarde und misstraute in den wilden Zwanzigern aller Tradition. In seinem Bild „Kirche mit Sonne“ haben folglich architektonische Konstruktionsprinzipien oder statische Gesetzmäßigkeiten keinen Platz mehr. Alles streckt und verflüssigt sich in Licht und Farbe. Gott ist Expressionist, jedoch: Horizont und Sonne stehen im Goldenen Schnitt. So viel Ordnung muss sein.

Walter Opey,
Kirche mit Sonne, Öl auf Leinwand,
1920 - 23,
70 x 70 cm,
Museum Kunstpalast Düsseldorf



DIE BEITRÄGE DER SERIE:

1. Ernst Ferdinand Oehme, Dom im Winter
Ein überirdisches Licht, das uns leuchtet
2. August Macke, Kathedrale zu Freiburg in der Schweiz
Aufgetürmte Tradition und fragiler Fortschritt
3. Walter Opey, Kirche mit Sonne
Die güldene Sonne, voll Freud und Wonne
4. Claude Monet, La cathédrale de Rouen. Le portail et la tour Saint-Romain, plein soleil
Hot town – summer in the city
5. Karl Friedrich Schinkel, Gotischer Dom am Wasser
„Liebliche sehnsuchtsvolle Wehmut“ in XXL
6. Pablo Picasso, Ile de la Cité – vue de Notre-Dame de Paris
Pariser Grisaille im Geiste von Guernica

Zum Beispiel „Gott gab uns Atem, damit wir leben“: Melodien und Texte von Fritz Baltruweit sind längst Bestandteil des Evangelischen Gesangbuchs



Der Singmacher

Er ist Theologe, Musikwissenschaftler, Experte für Gottesdienst und christliche Großveranstaltungen. Doch bekannt sind vor allem seine Lieder, die das Geheimnis des Glaubens in zarte Worte und Melodien hüllen: Fritz Baltruweit komponiert Musik zwischen Erde und Himmel. Ein Treffen im Unterwegssein

Eine Menge von Zigtausenden Menschen kann nicht völlig still sein, aber wenn sie es versucht, dann ist es ein eindrucksvolles Erlebnis. Fritz Baltruweit versteht es, diesen geheiligten Augenblick am Ende eines Tages anzustoßen: aus Anlass der Expo in Hannover, in den Tagen des Reformationsjubiläums in Wittenberg oder bei vielen Kirchentagen. Er summt einen Ton und fast magisch breitet sich Ruhe aus, weil die Besinnung – manche sagen Spiritualität – aus seinem Innersten kommt und dabei trotz jahrzehntelanger Bühnenerfahrung nicht aufgesetzt oder inszeniert ist. Dann wird durch den Abendsegen aus einer Menschenmasse das Gottesvolk.

Der hannöversche Landespfarrer ist mit seinen Konzerten und Liturgien eine Institution bei kirchlichen Großereignissen. Fritz Baltruweits Leidenschaft gilt vor allem der Begegnung mit einzelnen Menschen und ihrem Geschick. „Wenn wir Andachten auf einem Campingplatz an der Nordsee machen und dann sagt mir nach einer Woche jemand: ‚Also eigentlich habe ich mit der Kirche gar nichts zu tun, aber was ihr hier macht, das ist toll‘,

dann kommen wir oft ins Gespräch und ich darf ungemein interessante Lebensgeschichten erfahren.“ Es ist das Persönliche, das Kleine und Alltägliche, das ihn zu seinen Liedern inspiriert. „Seit ein paar Jahren haben wir ein kleines Haus direkt am Meer“, erzählt er, „zwei Stunden von Hildesheim (seinem Wohnort), und wenn wir am Wochenende ankommen, dann ist nach zehn Minuten die ganze Alltagsarbeit vergessen.“ Fritz Baltruweit sagt gerne „wir“ und viel seltener „ich“. Er ist ein Teamplayer, wobei sein „Wir“ je andere Kreise meint: die Studiogruppe Baltruweit – der etwas nüchterne Name steht für seine Band –, die Kolleginnen und Kollegen im Evangelischen Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik in Hildesheim, den ständigen Ausschuss für Abendmahl und Liturgie des Kirchentages, seine künstlerischen Weggefährten beim Neuen Geistlichen Lied oder eben – und nicht zuletzt – seine Ehefrau Beate und die beiden Söhne. Das neueste CD-Projekt des Kirchenbuchdichters heißt „Unterwegs“. Das sagt viel aus über den Mann mit dem klaren, aufmerksamen Blick und der warmen Stimme.

Nächstes Jahr geht er als Pfarrer in Ruhestand, jedenfalls offiziell. Als Künstler kennt der Sänger und Liedermacher solche Daten nicht. Dann wird er wohl noch öfter über Nordseedeiche streichen und in der Natur unterwegs sein, Menschen treffen, dem Wind und dem Meer und der Stille lauschen. „Da freue ich mich schon jetzt drauf“, lächelt der 64-Jährige, „jetzt mache ich vieles zum letzten Mal – diese Tagung, jene Konferenz. Ein allmählicher Abschied von vielen gewohnten Routinen. Ich finde das überhaupt nicht schlimm, denn dafür kommen neue Sachen auf mich zu.“ Und das ist für den spirituell Musikalischen dann Gotteserfahrung mitten im Leben: „Für mich hat Gott immer mit Weite zu tun, mit neuen Horizonten, die sich mir eröffnen.“

Was bleibt am Horizont der geistlichen Musik, ist Fritz Baltruweit, der Gesangbuchkomponist. Der Umstand, neben Martin Luther und Paul Gerhardt Lieder wie „Gott gab uns Atem“ oder „Freunde, dass der Mandelzweig“ beigesteuert zu haben, macht ihn auch ein wenig stolz: „Da bin ich selber überrascht, was das für einen Stellenwert hat.“ **Thomas Rheindorf**



Ein Bett mit Blick zum Altar

Im thüringischen Neustadt am Rennsteig lässt sich gut in der Kirche schlafen – natürlich nicht während der Predigt, sondern nachts in einem richtigen Bett. Die Gemeinde bietet ihre Kirche als „Her(r)bergkirche“ an. Übernachtungsgäste sind sehr willkommen



Gemeindehaushälterin Christel Traut macht das Bett



Fotos: Nora Klein

Die Morgensonne kriecht am linken Bein des Erzengels im mittleren Chorfenster hoch. Die fünf Mosaikfenster, auf denen Michael mit sieben Schlangen kämpft, beginnen von unten zu leuchten, in Orange, Gelb, Hellblau. Je höher die Sonne steigt, desto mehr Licht fällt in den hohen Kirchenraum.

Es ist früh am Morgen, der erste April. Ich sitze in Schal und Mantel in einer Kirchenbank, meine Bettdecke bis zur Schulter hochgezogen, einen Becher Kaffee in der Hand. Es war eine kalte, dunkle Nacht in der Michaeliskirche in Neustadt am Rennsteig. Und jetzt, am Morgen danach, fühlt es sich an, als ob das Leben und die Welt zurückkommt.

Die Michaeliskirche nennt sich „Her(r)-bergskirche“: Hier kann man für 15 Euro pro Person übernachten. In einer offenen Nische im hinteren Kirchenraum steht ein Holzpodest mit einer breiten Matratze mit zwei weiß bezogenen Daunendecken. Übernachten in Gotteshäusern – in England ist dies bereits ein Trend und heißt „Champing“ (aus Camping und Church). Deutschland steht da noch ganz am Anfang. In der Mitteldeutschen Kirche ist die Michaeliskirche die Vorreiterin. Was sie zudem von den leer stehenden Champing-Kirchen abhebt: Sie ist noch in Betrieb. Wer hier übernachtet, hört morgens die Glocken läuten und kann am Sonntag mit der Gemeinde Gottesdienst feiern.

Der Mann hinter der Idee ist Horst Brettel, 72, Gemeindekirchenrat und stellvertretender Bürgermeister von Neustadt. Ein Mann mit kurzen grauen Haaren, gebürtiger Franke, der vor 20 Jahren „der

Liebe wegen“ nach Thüringen kam. Er holt mich am Vorabend des 1. April vom Bahnhof in Ilmenau ab. Nach Neustadt, ein Dorf mit 900 Einwohnern, fährt kein Zug. Die Straße schlängelt sich durch den tiefen Wald. Hier und da noch Schneereste. Nicht ungewöhnlich im April. Neustadt liegt auf 785 Metern Höhe. „Sie können immer noch ins Pfarrhaus ausweichen!“, sagt Brettel. Die Kirche hat keine Heizung und ist deshalb nur von April bis Oktober geöffnet. Ich bin der erste Übernachtungsgast in diesem Jahr. Kneifen kommt nicht infrage.

Die Kirche ist mir gleich sympathisch. Eine neoromanische Chorturmkirche von 1859 aus grauem Stein. Innen viel Holz, wenig Schnörkel, trotz der zwei Emporen wirkt sie schlicht und nahbar. „Zum Glück haben wir keine Reichtümer“, sagt Brettel. „Wir müssen keine Angst haben, dass etwas gestohlen wird.“ Tagsüber ist die Tür immer offen.

Über einen Hof geht's zum Hintereingang des geräumigen schieferbesetzten Pfarrhauses. Dort sind die Toiletten und Duschen und eine warme Küche, in der die Gäste sich morgens das Frühstück machen können. Ein Pfarrer wohnt hier schon länger nicht mehr, aber Christel Traut, 71, die Gemeindehaushälterin, die erst mal einen Kaffee kocht. „Wir nehmen uns Zeit für die Gäste“, sagt sie, „das ist ja keine ganz normale Unterkunft. Manche suchen einfach Ruhe, manche die Begegnung mit Gott, weil sie etwas auf dem Herzen haben.“ Sie gibt mir noch eine zweite Zudecke und die Kirchenschlüssel.



in der Kirche



Die Umgebung lädt zum Wandern ein



Unsere Reporterin Hanna Lucassen hat in der Kirche gut geschlafen



Der Schlafplatz in der Michaeliskirche (links); Horst Brettel kümmert sich um die Übernachtungsgäste (oben)

werden. Das sollte mit der Michaeliskirche nicht passieren, wünschte sich Horst Brettel. Als im Frühjahr 2017 eine Gruppe junger Architekten anfragte, ob sie die Kirche probeweise zu einer Herbergskirche umwandeln könnten, war er sofort dabei. Die Architekten bauten eine Bettstatt für drei Personen mitten in den Kirchenraum und boten diese Übernachtungsmöglichkeit bei einer Onlineplattform an. Das schlug ein. Die Medien berichteten positiv, die Gäste schrieben begeisterte Kommentare ins Gästebuch – und die Gemeinde war verstimmt. Es gab hitzige Diskussionen, schließlich eine Gemeindeversammlung und eine Lösung: Das Bett fand einen neuen Platz in einer offenen Nische. Und ein Vorhang kam dazu.

Für dieses Jahr hat Horst Brettel schon 40 Anmeldungen. Finanziell lohne es sich nicht wirklich, sagt er. Aber die Kirche bleibe lebendig, weil wieder mehr Menschen sie nutzen und etwas mit ihr verbinden. Der Kirchenvorsteher möchte auch andere überzeugen mitzumachen. Seine Vision: Entlang des Rennsteiges können Wanderer von Herbergskirche zu Herbergskirche laufen oder radeln.

Ich schlafe übrigens sehr gut in der Kirche. Als ich am Morgen die Augen öffne, bleibe ich erst mal liegen. Mein Blick streift über die dunklen Bankreihen, den Hochaltar, hoch zu den Emporen. Seltsam vertraut! Später setze ich mich auf eine Seitenbank und warte auf die Glocken. Zuerst hört man ein schweres ächzendes Pumpen. Dann beginnen die Glocken zu läuten. Immer lauter. Immer heller. Der Morgen ist da.

Hanna Lucassen

Es ist schon dunkel, als ich die Kirche von innen abschließe. Und nun? Einen Moment fühle ich mich verloren, doch das hält nicht lange vor. Der Raum strahlt Geborgenheit aus, Ruhe und Stille senken sich auf mich. Ich bin auf mich selbst zurückgeworfen, ein bisschen der Welt entrückt – und fühle mich doch nicht allein. Ein besonderer Ort, den ich entdecken möchte. Ich streife durch die dunkle Kirche, laufe langsam die knarrenden Holztreppe hoch zur ersten Empore. Zur zweiten. In beiden Etagen stehen wie unten im Kirchenschiff lange Bänke. Unvorstellbar, dass man einmal so viele Sitzplätze brauchte.

Neustadt hatte Mitte des 19. Jahrhunderts etwa hundert Einwohner weniger als heute. Die Menschen waren arm und oft krank, so steht es in der Chronik des Ortes: Seit 1840 stellte man hier in Heimarbeit Zündhölzer aus hochgiftigem gelben Phosphor her – was mit einem unvorstellbaren Elend verbunden war: „Die Phosphornekrose (Knochenfraß) führte zu entsetzlichen Verstümmelungen, wenn nicht gar zum Tode.“

Wie wichtig wird den Menschen damals das Gebet in der Kirche gewesen sein? Heute ist Neustadt ein staatlich anerkannter Erholungsort. Der Tourismus ist die Haupteinnahmequelle. Der Rennsteig, ein etwa

170 Kilometer langer Höhenweg, geht mitten durch den Ort. Etwa 100 000 Wanderer laufen ihn jährlich. Im Winter kommen die Skilangläufer. Die evangelische Gemeinde hat rund 400 Mitglieder. Zum sonntäglichen Gottesdienst – im Winter im Pfarrhaus – kommen etwa 20.

Ich gehe die Treppen wieder herunter. Im Kirchenschiff ist sehr still. Ich bleibe vor vier Gedenktafeln aus Holz stehen, für die gefallenen und vermissten Neustädter im Zweiten Weltkrieg. Etwa hundert Namen stehen da, der Jüngste wäre bei Kriegsende 20 Jahre alt gewesen. Drei Kerzen stehen vor den Gedenktafeln auf dem Boden. Ich zünde sie an. Ich bin dabei unsicher. Darf ich das eigentlich?

Fast jedes Haus im Dorf wurde im Krieg durch Artilleriebeschuss beschädigt. Auch an den Kirchen entstanden erhebliche Schäden. Glasbausteine ersetzten nach dem Krieg zunächst die fünf zerstörten Fenster im Altarraum der Michaeliskirche. Erst 1989, kurz vor der Wende, schuf der Künstler Medardus Höbel die jetzigen Glasmosaiken.

Wie kann man Kirchen in kleinen Orten wieder zum Leben erwecken? Ursprünglich hatte es zwei Kirchen in Neustadt gegeben. 2016 musste die Gedächtniskirche abgerissen

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie von uns eine Zuwendungsbestätigung.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Planen Sie eine Geburtstagsfeier? Steht ein Jubiläum oder ein anderes Fest bevor? Statt Geschenken könnten Sie eine Spende für die KiBa erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon ab 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für KiBa-Studienreisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weitere Förderer gewinnen – umso besser!

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Das Stiftungsbüro berät Sie gerne ausführlich.

Spendenkonto

Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 05 11/2796-333

Fax 05 11/2796-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de

Menschen brauchen Räume zum Gotteslob

Foto: Andreas Schaezel



Dr. Martin Dutzmann ist der Bevollmächtigte des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der EU

„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“ (Ps 26, 8) An dieses Bibelwort musste ich in den Tagen nach dem 15. April dieses Jahres denken.

Wir erinnern uns: Bei einem verheerenden Brand war der Dachstuhl der Kathedrale Notre-Dame in Paris eingestürzt. Auch Teile der wertvollen Innenausstattung wurden schwer beschädigt. Nicht nur die Augenzeugen, auch die Berichterstatter kämpften in jener Nacht mit den Tränen. Noch Tage danach war das Entsetzen nicht allein in Frankreich groß. Manche sagten sogar, Europa sei in seiner Seele getroffen worden.

Andere gaben sich entschlossen: In fünf Jahren werde die Kirche wiederaufgebaut sein, verkündete der französische Präsident. Reiche Franzosen versprachen Millionenbeträge, und auch in Deutschland wurden Kollekten für die Sanierung des Gotteshauses gesammelt. Ja, das wünsche ich den Einwohnerinnen und Einwohnern von Paris und allen Besucherinnen und Besuchern der Stadt: Dass dieses prächtige Gotteshaus bald wiederaufgebaut sein wird. Dass die geschundene Notre-Dame bald wieder Ort ist, den Tausende täglich aufsuchen. Vor allem aber, dass diese Kirche bald wieder ein Raum der inneren Einkehr

und der Gottesbegegnung sein kann. In den Tagen nach dem Brand waren auch viele kritische Stimmen zu hören: „Ach, erregten doch die obdachlosen, hungernenden und geflüchteten Menschen dieser Welt nur einen Bruchteil des Mitleids, das dieses Gebäude hervorrufft! Würden Herzen und Hände sich doch für sie statt für eine abgebrannte Kirche öffnen!“

Einerseits kann ich diese Kritik verstehen. Das Leid von Millionen Menschen schreit ja im wahrsten Sinne des Wortes zum Himmel und wir Christen sind mit dem Gebot „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ verpflichtet, dieses Leid zu lindern.

Trotzdem schließe ich mich der Kritik nicht an. Menschen brauchen Räume, in denen sie Gott loben, ihm ihr Leid klagen und Wegweisendes für ihr Leben hören können. Der Glaube braucht ein Zuhause; deshalb bauen Menschen immer schon Gotteshäuser. Aus dem Glauben fließt die Nächstenliebe: Der Mensch, dessen Glaube in der Kirche seinen Ausdruck gefunden hat und gestärkt wurde, kann kaum anders, als sich in Liebe anderen Menschen zuwenden. Millionen Glaubende tun das und spenden nicht wenig Geld für Menschen in Not oder legen selbst Hand an. Deshalb: Der Einsatz für ein beschädigtes Gotteshaus und die Sorge für bedrängte Menschen gehören zusammen. Sie sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden.

STIFTUNG KIBa
www.stiftung-kiba.de
70
Deutsche Post
PORTCARD INDIVIDUELL

meine Post ist etwas Besonderes!

Zehn Marken à 70 ct zum Preis von 10,00 € zzgl. 1,50 € Versand

Jetzt bestellen: **Stiftung KiBa** | Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover
Tel.: 0511 / 2796 - 333 | kiba@ekd.de
www.stiftung-kiba.de/briefmarken

Mit der KiBa gewinnen



Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen. Schicken Sie das Lösungswort per Postkarte oder Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, E-Mail: kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. Oder geben Sie die Lösung online ein: Scannen Sie den Code (links) oder rufen Sie www.stiftung-kiba.de/raetsel auf. **Einsendeschluss: 19. Juli 2019.**

1. Kaiserlich

Beim Brand von Notre-Dame in Paris wurde deutlich, wie sehr diese Kirche auch ein nationales Symbol ist. In unserer Rätselreise besuchen wir Kirchen von ähnlichem Stellenwert. Eine Bedeutung wie Notre-Dame hat in Deutschland an erster Stelle der Kölner Dom. Er wurde erst im 19. Jahrhundert fertiggestellt. Beim Einweihungsfest zugegen war **Kaiser** ...

--	--	--	--	--	--	--	--

4

2. Wieder erstanden

Unter den evangelischen Kirchen Deutschlands kommt am ehesten der Dresdner Frauenkirche ein Rang wie Notre-Dame zu. Auch sie hat Zerstörung durch Feuer erlebt – am Ende des Zweiten Weltkriegs. Ihr Mauerwerk besteht ganz **aus** ...

--	--	--	--	--	--	--	--

5

3. Hoch hinaus

Das Ulmer Münster ist – nach dem Kölner Dom – die zweitgrößte deutsche Kirche. Aber sie besitzt den weltweit **höchsten** ...

--	--	--	--	--	--	--	--

7

4. Very british



Nicht die größte, aber die prominenteste Kirche Englands ist die Westminster Abbey in London. Als Krönungskirche der britischen Monarchen, Grablage und auch als Hochzeitskirche. Zuletzt ehelichte hier 2011 die „bürgerliche“ Kate Middleton ihren „Royal“, **Prinz** ...

--	--	--	--	--	--	--	--

6

5. Überraschend

Die größte Kirche der Welt ist der Petersdom in Rom. Er hat eine überragende Bedeutung für die Christenheit – nicht nur als größte der päpstlichen Basiliken, sondern vor allem als Gedächtnisort für einen Apostel. Denn direkt unter dem von Berninis Bronze-Baldachin überwölbten Papstaltar befindet sich mit hoher Wahrscheinlichkeit **das Grab des** ...

--	--	--	--	--	--	--	--

8

6. Halbfertig

Die kurioseste der monumentalen Kirchen Europas ist die Sagrada Familia in Barcelona, die seit 137 Jahren im Bau ist. Sie ist ein Werk des katalanischen Architekten **Antoni** ...

--	--	--	--	--	--	--	--

3

Lösungswort

--	--	--	--	--	--	--	--

1 2 3 4 5 6 7 8

Die Gewinne



1. Preis: Kurzurlaub in Berlin mit zwei Übernachtungen für zwei Personen

Ein Doppelzimmer mit Frühstück im eleganten Hotel California, direkt am Kurfürstendamm im Westen der deutschen Hauptstadt

2. – 3. Preis: je ein Weinpaket aus dem Weingut Manz in Rheinhessen

Eine Auswahl köstlicher Sommerweine aus dem Weingut der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau

4. – 6. Preis: je ein Buch „Heimat“ von Nora Krug

Die Illustratorin und Autorin erhielt den Evangelischen Buchpreis 2019

Kohlmeise ...

... war das gesuchte Lösungswort im letzten Rätsel. Dieser kleine Vogel ist in Deutschland noch weit verbreitet. Den ersten Preis, einen Kurzurlaub in Dresden, hat mit der richtigen Lösung **Hanna B.** aus München gewonnen. Über ein Weinpaket aus Rheinhessen dürfen sich **Hans-Michael W.** aus Herrnhut und **Wolfgang G.** aus Kassel freuen. Und je ein Taschenbuch „Ich bin nicht für halbe Portionen“ über „Essen und Trinken mit Theodor Fontane“ erhalten **Dr. Gerhard B.** aus Bad Honnef, **Wolfram S.** aus Scheinfeld und **Karl L.** aus Neuendettelsau. Wir gratulieren herzlich!

Lösungsworte der letzten Ausgabe

Im Theodor-Fontane-Jahr begann unser Rätsel mit zwei Fragen zum preußischen Dichter, der Reiseberichte und Theaterkritiken, vor allem aber viele Romane und Gedichte geschrieben hat. Sein wohl berühmtestes Gedicht handelt vom Birnbaum des Herrn von **Ribbeck** auf Ribbeck im Havelland. Den Stil, in dem Fontane schrieb, nennt man **Realismus**. Ein vielerorts in der Osternacht gepflegter Brauch ist das **Osterfeuer**. Der Baustil der Joachimthaler Kreuzkirche, die in der Reportage vorgestellt wurde, ist **neugotisch**. Einer Wand vorgelagerte Halbsäulen oder Pfeiler heißen **Pilaster**. Und der Dom im badischen Freiburg wird – wie früher auch die Kathedrale im schweizerischen Fribourg – **Münster** genannt.

Hinweis Die Teilnahme am Preisrätsel ist nur persönlich möglich. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung abgeben. Mitarbeiter der Stiftung KiBa sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96-333, Fax: 05 11/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführerin** Dr. Catharina Hasenclever • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Thomas Bastar, Karoline Lehmann • **Druck** Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg; gedruckt auf umweltschonend hergestelltem Papier, zertifiziert nach PEFC • **Spendenkonto** Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Lösungswort

Bitte freimachen und auf eine Postkarte kleben

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Fax

E-Mail

An
Stiftung KiBa
Stichwort Kirchenrätsel
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover